Ein zeitgenössischer Bericht über die erste Schlacht bei Vilmergen

Autor(en): **A.Z.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **5 (1909)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-178735

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ein zeitgenössischer Bericht über die erste Schlacht bei Vilmergen.

Von A. Z.

Die bernische Stadtbibliothek bewahrt unter ihren Handschriften zur Schweizergeschichte (Ms. hist. Helv. X. 22) den folgenden Schlachtbericht auf. Er ist ursprünglich vom damaligen Provisor Schilpli in Aarau, einem geborenen Brugger, verfasst worden; die Urschrift ist heute verloren, wir besitzen nur noch eine Abschrift von ungefähr 1720, welche bis jetzt wohl mehrfach benutzt, aber noch nie veröffentlicht worden ist.

Die Arbeit des kriegerischen Pfarrgehülfen von Aarau schien mir einer Veröffentlichung in jeder Beziehung würdig. Schilpli ist zwar zweifellos nicht ins Feld gezogen; dagegen sagt er selber in der Widmung, dass er den Bericht auf das neue Jahr 1657 seinen Herren von Brugg überreiche. Aus den zahlreichen angegebenen Einzelheiten müssen wir schliessen, dass Schilpli die Teilnehmer an der Schlacht — offenbar seine Aarauer Pfarrkinder und seine Brugger Mitbürger — gefragt und nach ihren Aussagen seine Geschichte verfasst hat. Endlich hat der Abschreiber die Sprache der Urschrift höchst wahrscheinlich genau nachgeahmt, wie aus den altertümlichen Formen zu ersehen ist. Von besonderem Interesse für die Kulturgeschichte sind endlich die eingestreuten Sprüchwörter, mit denen Schilpli nach Pfarrerart seinen Bericht moralisch würzt.

Noch Haller kannte in seiner Bibliographie von 1789 eine ganze Anzahl von Berichten über die Ereignisse im Januar 1656. Ein Teil davon ist verschollen, und so sind heute namentlich die zeitgenössischen Schlachtberichte eine Geschichtsquelle, die um so willkommener ist, wenn sie die Ereignisse in der anschaulichen Art Schilplis schildert.

Kurze, doch wahrhaffte Beschreibung deß verndrigen Kriegs der 7 allhier verzeichneten Orten der Eydgnossen, als Zürich und Bern an einem, denne Luzern, Uri, Schweitz, Underwalden und Zug an dem andern Theill, wie derselbe angefangen und sich geendet hat.

Den ehrenvesten, frommen, fürnemmen, fürsichtigen und wolwysen Herren, Herren Schultheiß, Räht und Zwölffen loblicher Statt Brugg,

meinen insonders hochehrenden Herren, offerirt und dedicirt zu einem guten neüwen Jahr dise kurze, doch wahrhaffte Beschreibung deß verndrigen Kriegs ihr underthänigster Burger Hanns Ulrich Schilpli, jezund Provisor in Aarauw A° 1657. Honorabile est pro religione et regione mori.

(Nach Erzählung der Geschichte mit den Arther Protestanten und den Vorbereitungen zum Krieg, die hier als unwesentlich weggelassen ist, fährt der Verfasser fort):

Darauf sind die Züricher alsobald außgezogen, mit 2 Armeen; und hat die einte sich begeben nach Rapperswyl, dasselbig Ort belägeret, stark beschossen, aber nit überweltiget; die andere ist gezogen beides in Ärgoüw und Turgeüw und hat eingenommen Zurzach, Klingnauw, Keiserstuhl, Rynauw, Frauwenfeld und (wie die Sag) schier das gantz Turgeüw.

Hingegen haben die Herren von Bern sich auch nit gsaümbt, dan als ihre Ehrengesandten von Baden anheimsch worden, haben sie ihr Volck im ganzen Land lassen musteren, neüwe Huldigung von ihren Underthanen aufgenommen, Haubtleüth bestelt, das Volk zum Krieg angemahnt, daß wan die Losung im Zürichgebiet geben wurde, die unsrige alsobald folgen sollen. Welches dan geschechen den 29. Dezember 1655 [1]) zwischen 12 und 1 Uhren mitten im Tag, da dan alle Losschütz alsobald im ganzen Berngebiet looß gebrönnt, der ganntz Außzug [2]) underthalb dem Bowald [3]) sambt den 4 Ärgeüwischen Stätten Zofingen, Aarauw, Brugg und Lenzburg aufgebrochen und ihren March nacher Hallwyl genommen. Als aber etliche zu Seengen obermelten 29. Decembris sich einlogiren wollen, haben sie sich wegen allbereit vielen Volks an andere Ort begeben müssen. Die Zofinger lagen zu Fahrwangen, die Aarauwer zu Eglischwyl, die von Brugg waren zu Bonenschwyl, in welchem Ort (soll heissen: „in welchen Orten") sie sich 14 Tag aufgehalten, auf die obere bernische Armee wartendt. — Die Aarauwer hatten zu ihrem Haubtmann den Herrn Heinrich Hunziker, alt Schult-

---

[1]) 29. Dezember 1655 alten Stils oder 8. Januar 1856 neuen Stils. Die Berner und Zürcher rechneten bis 1700 nach dem julianischen, die V Orte nach dem gregorianischen Kalender; die Differenz betrug seit 1600 im ganzen 10 Tage.

[2]) Auszug = Auszügerregiment Unteraargau, nach der Ordonnanz von 1628 zehn Kompagnien zu 200 Mann stark. Die „Übrige Mannschaft" entspricht unserer Landwehr.

[3]) Unbekannt wo.

heiß, ihr Lieutenant ware Herr Hanns Beat Jacob Hunziker, deß großen Rahts, Venner Herr Niclaus Frey und Vorvenner Herr Hanns Zarli, auch all beid deß Rahts. Die von Brugg hatten zu ihrem Haubtmann den Herrn Jacob Zimmermann, ihr Leütenant ware Herr Fridenrich Hummel Venner, und Vorvenner waren Herr Hanns Jacob Bächli und Ulrich Pfauw.

Betreffend die bernerische Armee oder vielmehr die wältsche [1]) (weilen die gemeinen Außzüger zu Bern nit auß der Statt gezogen) ist dieselbe zu Surr angelanget, mit vielem Volck, starkem Geschütz, vielen underschidlichen Munitions-Wägen, mit Kraut und Lod, auch allerley nohtwendigen Kriegs-Rüstungen wol beladen. By disem Volk waren auch 2 Cornet Reüter, [2]) welches alles lustig ware anzusehen.

Dise Armee zuge den 9. Jenner 1656 auß Befelch deß Herrn Generals Erlach von Surr hinwegg nacher Lenzburg und die umbliegenden Dörffer berner Gebiets, da dan sie ihre Logementer gehabt, die obersten Haubtleüth im Schloß, theills in der Statt, theills zu Niderlenzburg, Otmansingen, Möriken und Ammerschwyl. Daselbsten logirte der Marechal de Guy [3]) sambt den Reütern.

Hernach den 20. Jenner [4]) sind etliche Reuter den Feind zu recognosciren außgeritten und [haben] sich nacher Dottiken begeben. Sobald der Find solches gesehen, haben sie mit Schießen einanderen gegrüßt und ist ein junger Freyherr von Clépens [5]) von einem Bauren underthalb dene Wirbel des rechten Kreüzes durch das Bein,[6]) sein Roß aber z'tod geschossen worden. Da solches der Find gemerkt, haben etliche sich gelusten lassen, disem jungen Freyherrn

---

[1]) Ins Feld zogen an Auszügern:

Regiment Unteraargau	12	Komp.
2. welsches Regiment	11	„
Vom Regiment Oberaargau-Emmental	6	„
Vom 1. welschen Regiment	4	„
Das geworbene Regiment v. Erlach	16	„

Insgesamt 49 Kompagnien mit einem Sollbestand von 9800 Mann.

Ferner 3 Kompagnien Vasallenreuter mit 200 Pferden. Endlich an Artillerie 2: 12-℔er, 2: 6-℔er, 16: 3½- und 2-℔er, also 20 Geschütze.

[2]) Cornet hier für Kompagnie; es waren aber deren drei.

[3]) Herr Guy d'Audanger, Seigneur de Bioley et Sorsy, war Unterbefehlshaber und Reiterkommandant.

[4]) Unrichtig, für „10. Jenner".

[5]) Eclépens.

[6]) s. v. rechter Hinterbacken?

nachzueilen, welcher — ob er schon verwundt und sein Roß tod ware — hat er sich doch zur Wehr gestelt und seine Pistolen in beide Händ genommen, dieselben looßzuschießen und seinen nachylenden Find erlegen wollen. Ab welcher Fräfenheit der Find sich widerumb zuruck nach Dottiken begeben, der verwundte Freyherr aber ist durch Mittel seiner Mitreüteren nacher Lenzburg zum Leüwen kommen, sich daselbst curieren zelassen.

Diser Schaden reüchte nit nur dem Patienten, sondern ihre Generalitet [1]) selbs in die Nasen, darumb beruffte er grad übermorgen (ware der 12. Jenner 1656) alles Kriegsvolk in höchster Yhl zusamen. Er selbs in eigener Person sambt dem ganzen Kriegsheer, Artillerie und allen Munitions-Wägen waren die ersten in guter Ordnung im Feld auf die Ärgeüwer Fahnen wartende, welche zwar nit lang außbliben, sondern haben sich zum General und seinem Volk verfügt, in höchster Yhl, also daß etliche geredt, sie heigen sich aufmachen müssen, eher sie ein Vatterunser etc. bätten können; und ob sie schon umb etwas spähter dan andere by der Armee angelangt, sien sie alsobald vom Oberst May gesehen und in die Vorhut gestellt worden. Darauf die ganze Armee samt dem Geschütz und zugehörenden Munitions-Wägen in guter Ordnung fort gmarschiert; das Volk ware abgetheilt in gwüsse Hauffen.[2])

Als sie über die Püntz reisen wollen, hat der Find ein kleinen Vortheil gebraucht, indeme er den Weg mit Bäümen verlegt, damit das Volck im Marchiren etwas gehinderet wurde. Als der General Zeügmeister Willading solches gesehen, ist er postswys zu den Wägen geritten, [hat] etliche Holzsagen abgeholt, die Bäüm zerschnitten, den Paß geöffnet und [ist] das ganz Volk hauffenswys nach Dottiken marchirt.

Inzwüschen hat der Find sich im Berg [3]) mit etwas Reütheren und Fussvolk bliken lassen. Als die Unserigen solches gemerkt, sind sie dem Find den Berg auf entgegen zogen, [haben] einandern mit Pistolenschützen salutirt; ob aber einer Tod verblichen seye, ist nit bekant, doch sagt man für gewüß, daß von den Unserigen einer von den Finden ab einem Baum, darauff er Schiltwacht gehalten, seye herab geschossen worden, und zur Bsoldung vom Oberist May 2 eydgenössische Diken empfangen. Der Find machte sich wegen der anderen besserem Vor-

[1]) Herr Sigismund v. Erlach, des Kleinen Rats.

[2]) Offenbar in die Regimenter und diese in je zwei Brigaden.

[3]) Gemeint ist das Maiengrün bei Hägglingen im Freiamt.

theil und wegen unser stark angekommenen Armee in die Flucht, den Berg unserem Volk einzunemmen überlassend.

Hierauf nahmen die Unsere den Berg yn, der halb Theill deß Volks blibe uf dem Berg, die andern begaben sich in die 2 nechst under dem Berg gelegne Örter Dottiken und Heglingen genant, plünderten alles auß; wurden beide [Örter] von Wältschen (doch ohne Wüssen der obersten Haubtleüthen) in Brand gesteckt, und verbronnen in beiden by 23 Firsten. Unser Volk ware die ganze Nacht über zu Heglingen sehr muthig, saaßen im Sauß und Brauß; weilen sie an Speiß und Trank die Fülle funden, sotten und brahten [sie], nit betrachtende das gemeine Sprüchwort:

Wan die Soldaten sieden und brahten
So thut der Krieg zu einem bösen End g'rahten.

Welches sie hernach am Montag (ware der 14te Jenner) wohl erfahren. Dan als sie sich am Sonntag nach Vielmärgen begaben und daselbsten zimmlich spaht ankamen, bliben sie zu Vielmärgen übernacht. Etliche Fahnen wurden für das Thor auß commandirt, namlichen der Zofinger, Aarauwer, Brugger, Lenzburger, Surrer und Ruder [Fahnen.[1])] Die Wältschen lagen im Dorff, die Stuk sambt aller Zughörd bliben hiehar dem Dorff uf freyem Feld, darby etliche wältsche Fahnen die Wacht hielten. Und obschon die vier Ärgeüwer Stätt im marchiren nach Vielmärgen den Vortrab gehalten, haben sie doch nit so viel Gnad von den obersten Haubtleüthen g'habt, daß sie ihre Logementer im Dorff hätten nemmen können, sondern sie haben müssen still halten, biß daß die Wältschen die besten Örter innegehabt; da sind sie erst hernach vor an Spitz dem Find frey under die Nasen gestellt worden.

Zu verwundern ist es sich zum höchsten ab dem Befelch, welchen der Marechal de Guy durch Hanns Sigenberger Trommelschlager mit disen Worten vorgesprochen: Namlich daß ein jeder bey Leib- und Lebens Straff zusehe, daß keiner nüt raube noch plündere; wo aber einer wäre, der disem Befelch widerstrebte, müsse ein solcher an Leib und Leben gestrafft werden. Als wan man außzogen wäre zu dem End und Zweck, daß dem Find das Seinige verwahrt, nit aber an Ehr, Leib, Guth und Blut (wie der Soldaten Eyd außweist) geschädiget wurde.[2])

---

[1]) Alle vom unteraargauischen Regiment.

[2]) Sagt der Pfarrer!

Hierauf begabe sich der Find, welcher z'nechst bim Schlößli [Hilfiken] in einem Wald verborgen lage,[1]) ylends uf die Höche hinder ein grünen Haag; hatte einen mächtigen Vortheil, dan der Find konnte die unsrigen sehen von der Fußsolen an biß uf die Scheitel, hingegen sahe unser Volk [von] denselben nichts dan die Köpf und halbe Brust.[2]) Derowegen machte der Find sich zu unserem Volk nit wie rechtschaffene redliche Soldaten, sondern als Mörder, dan sie gebrauchten in ihrem Anzug weder Trommen noch Pfeiffen, und griffen die Wacht als andere Meuchelmörder an, schossen mit Tribkugelen[3]) stark under sie. Solches zeigte ein Bauer von Küttigen den unserigen an, aber es wolte ihm niemand glauben, weilen zuvor andere vermeinte[4]) blinde Lärmen gemacht worden.

Als aber unser Volk gehört, daß nit Schimpf sondern Ernst da ist, zeigten sie es dem Oberist May an, und redte unser Venner Frey [von Aarauw] selbs mit ihm, wurde aber mit Stichworten abgewisen. Daran doch die von Aarauw, Brugg, Lenzburg und Surr sich nit kehrten, sondern ließen Lärmen schlagen, zogen ohne Oberist Officierer den Zofingern, als welche damals die Wacht hielten, zu und griffen den Find mannlich an, antworteten demselben mit Schießen so dick als der Hagel. Da machte sich der Oberist May mit seiner Reüterfahnen[5]) auch herzu, und stießen zu ihme die Ärgeüwer Fännli gemeinlich. Diß Volk ward abgetheilt in 3 Häuffen, der eint scharmüzirte rechts uf dem Räbbergli, der andre im Feld, der dritt uf der linken Syten.

Sehr unweislich ist meinem Bedunken nach in disem Gefächt gehandlet worden, daß man die Compagnien nit bysamen under ihren Fahnen gelassen, sondern alle, einer bald dorthin, der andre aber hieher commandirt wurde, also daß unser Volk einandern selbs nit kannte, denn sie hatten weder Feldgeschrey noch Losungswort, daby hätte einer wissen können, wer Fründ were oder Find.[6])

---

[1]) Es waren 9 Kompagnien oder 3600 Luzerner, und 1200 Freiämter mit 100 Dragonern und 8 Geschützen.

[2]) Die Stellung der Katholischen überhöhte nämlich diejenige der Berner.

[3]) Vermutlich Kugeln aus den gezogenen Falkonetten, welche mit dem Hammer in den Lauf hineingetrieben wurden.

[4]) d. h. falsche.

[5]) Muss ein Irrtum sein, den Oberst May verfügte höchstens über einige Depeschenreiter.

[6]) Die Teilung der Kompagnien erfolgte nach Waffen; das vordere Treffen bildeten die Musketierer, das hintere die Pikenierer. Jede Kompagnie zählte 120 Musketierer und 80 Pikenierer; letztere zerfielen wiederum in Harnischer, Spiesser und Halpartierer.

Nun in währendem Streit gespührte man augenscheinlich, daß nit eine kleine Verrähterey müsse vorhanden sein. Wer aber der Verrähter seye, ist Gott bekannt.

Hierzwüschen schosse man zu allen Syten so hertzhafft und gschwind zusammen, daß man vermeinte, es donnere in den Bergen. Der Schuß gienge gewohnlich zhoch, also daß viel Spieße gemeinlich 2 Schuhe hoch ob dem Manne entzwey geschossen wurden. Es hielten sich uf der linken Syten auch mannlich etlich wältsche Fahnen, namlich die von Losanen, Vivis, Morsee, Yferten, und mit Namen Junker Oberist May von Rud, Herr Hauptmann Zechender von Bern und Herr Heinrich Hunziker [von Aarauw]; sprachen zu ihren Soldaten, sie sollen dapfer streiten, weilen es Gottes Ehr, sein heillig Wort und das liebe Vatterland antreffen thue.

Deß Generalen Volk[1]) sambt den Reütern und mit Namen deß Tschudis Regiment[2]) lugten mit offenem Maul und ohne Hülffleistung den Unserigen zu.

Es understunde der Find etliche Mahl die unserigen durch eine Gassen anzurennen, sind aber zum 3ten Mal durch Schießen zurük getriben worden, und etliche in der Gassen [sind] allerdings erlägen. Die davon kommen sind, haben auß Geheiß deß Oberist Pfeiffers von Luzern ihre Mitgspanen vermahnt, sie sollen sich vom grünen Haag wegg machen, der eint Theill solle unden ins Dorff fallen, der ander uff unser Fußvolk waker zutruken. Welches geschechen, dan der Find lauffte den Bärg ab jee 5 und 5 mit großem Geschrey, als wan sie von ihrem Meister dem Teüfel gejagt wurden, aber etliche der Finden verfählten deß Wegs, dan unser Volk hatte bereits by sich 2 Stükli, welche von Abraham Bachmann uf den Find beide gerichtet und losgeschossen worden, davon auß den Finden nit ein geringe Anzahl erlegt waren.

Als man zu beiden Theillen bysammen waren, wehrten sie sich allerseits, insonderheit die 4 Ärgeüwischen Stätt sambt der Landschaft [Äargäuw] dapfer, daß der Find Sinns ware, sich mit der Flucht zu salviren. Etliche der Wältschen aber, sambt des

---

[1]) Das Regiment v. Erlach.

[2]) Irrtum; Tschudi war Hauptmann im Regiment v. Erlach. Wahrscheinlich befehligte er die fünf Kompagnien dieses Regiments, die einzig vor 4 Uhr an in der Schlacht waren.

Tschudis Regiment, da sie sahen, wie der Find so grausam mit den unserigen umbgangen, nahmen sie den Weg under die Füß, kehrten dem Find die Färsen und gaben sich in die Flucht, ohne Zweifel betrachtendt das gemeint Sprüchwort:

Weit vom Gschütz und wenig uf Beüt
gibt alte Kriegsleüth

Diß machte dem Find, als er ein solches sahe, erst ein frisch Hertz, trungen derowegen jee länger jee härter uf unser Volk zu, daß auch diejenigen, so sich so mannlich gewehrt und dero viel zu 25 Schützen kommen, die Flucht nemmen müssen. Den Flüchtigen ylte der Find nach, schlugen mit Mousqueten und Hellparten nider, was sie angetroffen. Jedoch ward in allem Fliehen underweilen dem Find handtlich gezwagt; dan der Find brauchte 2 Losungswörter als „Jesus-Maria und Rohtenburg"; wan die unserigen dise Wörter ghört, auch Gelegenheit gehabt, so sind sie von den unserigen nidergemacht worden.

Viel der Flüchtigen warffen ihre Gwehr wegg, als Mousqueten, Hellparten, Spießen, Ranzen, ja ettliche alles was sie in der Flucht hinderen konte, also daß unser Volk im Fliehen Sorg haben mußte, damit sie nit etwan an einen Spieß oder Hellparten lauffind und also geschädiget wurden.

Die unserigen litten den größten Schaden im Dorff Vielmärgen (sölt heißen Vielmörden); dan was daselbs von unser Religion antroffen wurde, hauwten und schlugen sie mit Mordaxen, Mousqueten und Hellparten ohne Erbärmbd nider, einandern aufmunterende mit disen Lästerworten: „Gänd dem Kätzer, gänd dem Kätzer."

Der Find jagte den unserigen nach biß gahn Dietiken,[1]) zündeten das Dorff an umb halber 6 Uhren, darin verbranten bey 34 Firsten. Hat also der Find unserem Volk wüst ab dem Mist gezündet und völligen Sieg erhalten, dan es blibe dem Find in den Händen deß Oberist Mays Kriegs-Cantzley, 10 Stuk Geschütz, 9 Fahnen, 2 Petarden, an Bley, Pulffer, Zündstriken und von Soldaten wegg geworffenen Sachen ein sehr groß Guth.

Die Todtnen bliben uf der Wahlstatt 3 Tag lang, eher den unserigen vergont wurde, sie zu vergraben. Indessen vergrube der Find die seinigen, damit wir nit wüssen mögind, wieviel der ihren seyen umbkommen.

---

[1]) Dintikon.

Erschröklich und grausam ist es zuhören, verschweigen ins Werk zusetzen die Schandthaten, so der Find an unseren Todtnen verübt hat; dan kein Türk, kein Moskowyt, kein Tartar und keiner auß der Barbarey hat, so lang die Welt gestanden, solche Grausamkeit verübt. Dan als die unserigen uf die Walstatt kommen, die Todtnen abzuholen, damit sie ehrlich begraben wurden, sind sie solchergestalten tractirt gsin, daß weder der Vatter den Sohn, noch der Sohn den Vatter, kein Bruder den andern, auch kein Fründ die seinigen hat kennen mögen. Dan etlichen wurden die Augen außgestochen, etlichen die Nasen abgeschnitten, die Mäuler abgehauwen; ja solche Bubenstük wurden verübt, welche vor gottseligen Ohren nit dörffen genamset werden, dan die Todten wurden außgezogen, der mehrer Theill biß auff die bloße Haut, die andern biß aufs Hembd, und fanden by etlichen gute Beüten.[1]) Die Todtnen wurden begrabt zu Ammerschwyl, theils uf dem Kirchhof, theils uf freyem Feld.

Und obschon an dem Tag, da die Schlacht geschechen und die unserigen uf dem Feld geschlagen worden, 2200 frische Soldaten [2]) angekommen sambt 20 Munitionwägen und 1 großen Feüermörsel, auch die ermatteten gemeinen Außzüger mornderist widerumb ein Hertz fasseten den Find uf ein frisches widerumb anzegreiffen und den bereits erlittenen Schaden widerumb zu rechen, haben doch etliche der obersten Haubtleüthen, weilen ihr Hertz z'Wasser worden, ein solches nit understahn dörffen, sondern sich mit dem excusirt, die Soldaten seyen nit mehr bewehrt, darumb dan Mgh. uf der Post berichtet worden, welche den Mangel widerumb ersetzt, indemme sie 6 Wägen mit Füsinen [3]) nacher Lenzburg geschikt, welche den 20. Jenner under die Soldaten sind außtheilt worden.

Hernach kamen die Herren Ehren Gesandten aller 13 Orten zu Baden im Ärgeüw zusamen, rahtschlagende wie disem so großen Übel zu begegnen seye; da dan etliche Stillstände angeordnet worden, also daß man zu beiden Theilen die Waaffen nit mehr feindtlich wider einanderen brauchen dorffte. Doch so möchte der Find solches käümerlich über sein Hertz bringen, darumb er dan an underschiedlichen Orten berner Gebiets eingefallen, Vych und andere Sachen geplünderet und weggenommen. Als zu Reitnauw haben sie dem Herrn Predigkant

[1]) Vergleiche zu diesen Uebertreibungen die Märchen auf katholischer Seite von den Schandtaten der Welschen.

[2]) Vom Regiment v. Erlach.

[3]) Füsi = füsils!

Steinegger etliche Säüm Wyn angepackt und nacher Luzern geführt. Im Schangnauw haben sie dem Herrn Jacob Nusperli [sin Hauß?] zu hälem Feür verbrönnt und andere Stückline, die sie zu Rynach, Ottmansingen und Bir den Unserigen angethan haben.

Diejenigen so in disem Scharmutz Quartier [1]) bekamen, führte man gefangen nacher Muri ins Kloster, in welchem sie in einer eingespehrten (!) Stuben über Nacht gebliben, welche auß Angeben der Mönchen solchergestalten geheizt worden, daß etliche vermeint zu erstiken. Mornderst hat man sie mit Zündstriken zusamen gebunden, sambt der eroberten Beüt gefänglich nacher Luzern geführt. Da underwegs ihnen den Gefangnen sehr viel Hohn und Spott angethan worden mit Worten und Werken, indem man sie nur calvin- und bernerische Kätzer genamset. Insonderheit ist ihnen ein gottloser Pfaff begegnet, der solchergestalten gelästert, daß es unvonnöten hier zu melden, der austrucklich gesagt: der Teüfel (Gott behüte uns) soll ihn mit Leib und Seel wegführen, wan die Gfangnen ihren Glauben nit enderen, so seyen sie alle verdammt. In Werken aber, indem man ihnen Hut und Gassaggen [2]) abzogen und schlechte angelegt, welches alles sie mit großer Gedult außstahen müssen. Als sie am Abend nacher Luzern kommen, hat jedermäniglich ihnen zum Gspött zun Fänsteren außglugt, mit Stichworten angriffen und hin und her in Gfängnusse gelegt. Die von Aarauw und Brugg lagen im Rahthaus in der Grichtsstuben 7 Wochen lang, in welcher Zeit sie viel Spottwort außgestanden.

Von Aarauw waren gefangen Uli Hurni, Gabriel Büchel, Jacob Buß, Hanns Müller, Rudolf Krieg, Hanns Berchtold. Von Brugg aber Hanns Sigenberger, Trommelschlager, und Samuel Hiltebrand.

Inzwüschen hat man zu Baden stark am Friden gehandlet, damit solches Übel auß dem Vatterland geraumt wurde und jedermann sicher Gleit habe, kauffen und verkauffen dörffe, wie von Alters her. Welches geschechen, und ist der Friden im ganzen Land publicirt worden den 9. Mertzen, da man die Völker widerumb lassen heimziehen, jeden zu dem Seinen, und hat also der Krieg widerumb ein End genommen und jederman im Friden hausen können.

Von Aarauw waren umbkommen 14 Personen; mit Namen Herr Heinrich Hunziker, alt Schultheiß und Statthauptman, Herr Hieronymus

---

[1]) Quartier = Pardon.

[2]) Casaques = lange Leibröcke.

Seenger, Klosterschaffner und Furier, Herr Rudolf Eger, des Rahts, Herr Jacob Räber, Herr Jacob Seenger beid der Burgeren, Rudolf und Ulrich Rychiner, Brüder, Emanuel Seenger, Daniel Frank, Geörg Lutz, Wilhelm Beck, Balthasar Fisch und Niclaus Hässig. Von Brugg sind umbkommen Herr Hans Jacob Holziker, einer auß den Zwölffen, Herr Steigmeyer, Heinrich Lang, Philipp Gyger, Baschi Hori, Heinrich Frey, Rudolf Fehr, Heinrich Schwartz, Josua Käller.

Gott wolle uns und unser geliebtes Vatterland in gutem Wolstand und blühendem Friden gnädigst erhalten. Amen.

Die Glasgemälde im Historischen Museum Bern.

Von Franz Thormann.

Mit folgenden Zeilen bezwecken wir, einen orientierenden Ueberblick über den gegenwärtigen Bestand an Glasgemälden im bern. histor. Museum zu geben. Abgesehen von der monumentalen Glasmalerei der gotischen Kirchenchöre, deren paar Fragmente in unserer Sammlung ihre Bedeutung nicht ahnen lassen, ist das Vorhandene wohl geeignet, die einheimische Entwicklung dieses für das schweizerische Kunsthandwerk so charakteristischen Zweiges zu verfolgen. Der Zeit nach verteilen sich die Scheiben folgendermassen (Juni 1909):

XIV.	Jahrhundert	3	Stück	(undatiert)
XV.	„	17	„	(wovon 1 mit Datum)
XVI.	„	104	„	(wovon 35 undatiert)
XVII.	„	102	„	(4 undatiert)
XVIII.	„	19	„	(alle datiert)
	zusammen	245	Stück.	

Mitgezählt sind hier alle bunten Glasgemälde, sowohl die aus farbigen Gläsern mosaikartig zusammengesetzten Kabinetscheiben des ursprünglichen Stils, als auch die sog. Monolithe mit aufgetragener und eingebrannter Malerei; nicht berücksichtigt dagegen die Grisaillen und Schliffscheiben, auch einige Proben und Nachahmungen der Glasmalerei des XIX. Jahrhunderts zur Wiederbelebung der alten Kunst. Was die Aufstellung der Sammlung betrifft, so sind einesteils passende